

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 210.

Halle, Donnerstag, 7. September 1893.

185. Jahrgang.

Russisches.

Wie vorhergehen war, ist auch für das Großfürstenthum Finnland der Zollkrieg bedauerlich erklärt. Auch hierbei ergriß

Die Erhöhung der deutschen Getreidezölle für russisches Getreide hat keineswegs nur den Handel der russischen Hölzschäfer

Dennoch wäre es schön, daß Herr von Giers seine Artikel durch die Vollpolitik des Herrn von Witte geleitet fände, und daß es daher zutreffend wäre, wenn die „Daily News“

Jedenfalls wurde die Stimmung in Russland nicht durch den Umstand verberstet, daß man auch mit Oesterreich

lich von einander abzuweichen, und es lange dauern kann, bevor hierüber ein Einvernehmen herbeigeführt wird, jedenfalls länger als die russische Landwirtschaft zu warten vermag, die jetzt ihre Ernte zu Geld machen will und — muß.

Zu dem Ende nach Wien entsandte hohe Beamte des russischen Verkehrsministeriums haben insofern insofern mit den Staatsbahnen, wie mit den Privatbahnenverwaltungen vergeblich

Als Stimmungssymptom war übrigens wohl am beachtenswerthesten ein in der russischen Presse plötzlich vollkommener Umschlag. Man muß daran denken, daß die russische Presse unter

Wenn jedoch heute bekannt ist, daß die nächste russische Finanzoperation eine Konvertierung 6 proz. Titres in 4 proz.

sein soll, dann werden die 50 Millionen im Sparthaus des Herrn v. Witte, mit denen die „Nomotti“ sich brüsten, leicht ihren Weg nach Deutschland finden, da unriese Kapitalisten

Deutsches Reich.

* Der Kaiser übernahm heute die Führung des 16. Armeecorps. Nach Manöverurlaub ließ Se. Majestät für gestern Abend den König Albert nach Areille ein.

Der Kaiser antwortete hierauf in längerer Rede dem Bischof, indem er ihm seinen warmen Dank für die an ihn gerichteten Begrüßungsworte aussprach. Der Kaiser fügte hinzu, er sei ganz besonders dankbar für die Versicherungen, welche ihm der Bischof hinsichtlich des Bestrebens des

Schon allein durch den Umstand bewiesen wird, daß die Mineralwässer, auch wenn sie noch so sorgsam an der Quelle in Krüge oder Flaschen gefüllt und verschlossen wurden, sehr wenig

Nachdruck verboten.

Das Buch der vier Könige und die Curtaxe.

Von Wilhelm Wastfeld.

Die Lust, Feste zu feiern und die Sucht sich zu sein Jubiläum entgegen zu lassen, stehen in Deutschland immer noch in sehr hoher Blüthe. Um so auffälliger ist es, daß die Jubiläumswissenschaft sich bis jetzt zwei Feste haben entgegen lassen, sogar zwei fünfzigjährige Jubelfeste. In diesem Jahr hat nämlich sowohl das „Buch der vier Könige“, gemein Spielkarten genannt, als auch die „Curtaxe“ das Recht ihr

Die Lust, Feste zu feiern und die Sucht sich zu sein Jubiläum entgegen zu lassen, stehen in Deutschland immer noch in sehr hoher Blüthe. Um so auffälliger ist es, daß die Jubiläumswissenschaft sich bis jetzt zwei Feste haben entgegen lassen, sogar zwei fünfzigjährige Jubelfeste. In diesem Jahr hat nämlich sowohl das „Buch der vier Könige“, gemein Spielkarten genannt, als auch die „Curtaxe“ das Recht ihr

Die Lust, Feste zu feiern und die Sucht sich zu sein Jubiläum entgegen zu lassen, stehen in Deutschland immer noch in sehr hoher Blüthe. Um so auffälliger ist es, daß die Jubiläumswissenschaft sich bis jetzt zwei Feste haben entgegen lassen, sogar zwei fünfzigjährige Jubelfeste. In diesem Jahr hat nämlich sowohl das „Buch der vier Könige“, gemein Spielkarten genannt, als auch die „Curtaxe“ das Recht ihr

Die Lust, Feste zu feiern und die Sucht sich zu sein Jubiläum entgegen zu lassen, stehen in Deutschland immer noch in sehr hoher Blüthe. Um so auffälliger ist es, daß die Jubiläumswissenschaft sich bis jetzt zwei Feste haben entgegen lassen, sogar zwei fünfzigjährige Jubelfeste. In diesem Jahr hat nämlich sowohl das „Buch der vier Könige“, gemein Spielkarten genannt, als auch die „Curtaxe“ das Recht ihr

drungen, und wo ein Wirthshaus ist, darf auch das „Buch der vier Könige“ nicht fehlen.

In England liebt man vorzugsweise das erste Würfelspiel, der Franzose schwärmt für eine Partie Manot, und das Nationalspiel der Deutschen ist angeblich das Würfelspiel der Stat, ein Spiel welches entschieden große Gewandtheit und Aufmerksamkeit verlangt, will man nicht vom Gegner über's Ohr gehauen werden.

Der Stat begann etwa um die Mitte unseres Jahrhunderts von Thüringen aus seinen Triumpzug, und er ist heute auf demselben bereits so weit gekommen, daß drei Deutsche, wenn sie sich irgendwo in der Welt treffen, sie auf ein Geholnd oder Capri, sei es im Vitenhölzchen oder auf dem Dampfisch, sei es auf dem Platten Korb, oder auf einer Alpenpizze, sie sich zuerst fragen: Spielen sie Stat?

Die medienbürgliche und die schädliche Eisenbahnverwaltungen haben schon vor Jahren diesen Bedürfnis Rechnung getragen, und jetzt ist auch die preussische Verwaltung gefolgt, indem sie dem Witzig zwischen Berlin und Köln einen Neustrationswagen mit Spielkarten einverleibte. Aber nicht nur in Witzige, sondern auch im Dummelzug mit vierter Classe wird „Stat gedroschen“, so lautet nämlich der beliebte Kantsausruf, und das Spielkartenbuch wird durch eine Neuedition oder einen Koffer ersetzt.

Es war wie das Kartenpiel ist auch der Versuch der Abenteurle, man darf wohl sagen: zu sehr, in Aufnahme gekommen. Das Aufsuchen von Wabern ist für die meisten Menschen Modesache geworden, die Nüchternheit auf ihre Gesundheit kommt erst in letzter Linie. Leute, die wenig Geld und gar kein Bedürfnis zum Reisen haben, müssen ins Bad oder wenigstens in die sogenannte Sommerfrische, wo sie dann sehr oft redt erbärmlich wohnen und ängstlich spazieren lehen.

Es soll durchaus nicht geleugnet werden, daß die Bade- und Kur-Süden bewährte Quellen vielfach besitzen, und auch in der Regel haben weniger die Quellen eine solche Ausgezeichnet, als die Unterbrechung der gewohnten Lebensweise, die Veränderung des Klimas, die Bewegung in der freien, frischen Luft. Das ist eine von der Wüßigkeit anerkannte Thatsache, welche

schon allein durch den Umstand bewiesen wird, daß die Mineralwässer, auch wenn sie noch so sorgsam an der Quelle in Krüge oder Flaschen gefüllt und verschlossen wurden, sehr wenig wirken, wenn der Patient sie in seiner gewohnten Lebensweise, in seiner häuslichen Arbeit und Sorge gebraucht.

Doch es ist nicht Aufgabe dieser Klüberzeit hierüber noch eingehender zu berichten, vielmehr soll sie den Nachweis führen, daß vor fünfzig Jahren die Feste gequardt wurde.

Cines der ältesten, deutschen Wäber ist Vermont, im jetzigen Fürstenthum Wabed, und überall wo Eisen als Spielmittel angebracht ist, da nimmt Vermont den ersten Rang ein.

Schon seit dem zwölften Jahrhundert hatten es sich die bestehenden Classen der europäischen Staaten zur Gewohnheit gemacht, in die Wäber zu reisen, und bereits im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts war Vermont stark besucht, und die Hauptausreise dorthin wurde der „heilige Krümmen“ genannt.

Als allen Theilen Deutschlands, Frankreichs, Italiens und vieler anderer Länder kamen die Wabegäste, welche ihre geistliche, bürgerliche wie adeliche Herren daber, und Kionnen u.d. Eobedauen, Fürstinnen und Bürgerfrauen mochten kurz durch-einander an den befruchtigsten Quellen.

Und gerade vor fünfzig Jahren war ein solch gewaltige Zeitraum, daß die Chronikler seiner Zeit von einem „Wabergeländ“ sprachen. Im Jahre 1893 sollen er die schönsten Wabegäste während der Saison in Vermont gewesen sein, so daß man sich freuen werde, ein in dem Wäbe auf-schlagen mußte, um die Gäste unterzubringen. Eschwerständlich trat auch Mangel an Lebensmitteln und Getränke ein, die man für schweres Geld weit her holen mußte.

Dem damaligen regierenden Grafen von Burmont wurde es bei diesem gewaltigen Zusammenströmen von Menschen bedenklich zu Wäbe. Er fürchtete ernstliche Mißbilligungen und Unruhen, zu deren Unterdrückung ihm die nächsten Kräfte nicht mehr genügen. Dann aber nöthigte ihn auch der heilige Reich fremder, fürstlicher Herren zu einem seine Mittel noch übersteigenden Aufwande.

nennlich Nachrichten von dem Papste erhalten, denen zufolge sich seine Gesundheit nimmermehr kräftige und er einen neuen Hirtenbrief über die soziale Frage vorbereite. Der Reichserneuerte am Schluß nochmals den Ausdruck seiner Befriedigung über die Worte des Bischofs, die so ganz dem Ziele entsprächen, das er sich gesetzt habe, und sagte, mit einem Hinblick auf den geistlichen Würdenträger Abschied nehmend: „Ich bin allen denen dankbar, welche mich in diesem Werke unterstützen wollen.“

Das Weg wird telegraphisch, daß der Reichstanzler gegen den Entschluß, für den Scheitern, eine Besetzung von ca. einer Stunde Dauer abgelehnt habe. Heute Vormittag 10 Uhr findet in Dome eine große Messe zum Anbeken an die 1870 gefallenen französischen Krieger statt. Nach der Messe begeben sich die Teilnehmer an der Messe nach dem Hof von Chambieres, um dort Kränze auf die Gräber der Gefallenen zu legen.

Aus einem Telegramm des Professors Dr. Schweninger an einen Freund in Berlin ist ebenfalls zu erfahren, daß die Enttarnung des Fürsten Bischoff nicht ernstlich gegen zu sein scheint, als allgemein angenommen wurde. Gestern Abend fand Professor Schweninger auf Anstiftung des Reichstanzlers eine öffentliche Vorlesung und eine öffentliche Besprechung über die Bemerkung des Fürsten Bischoff, daß der Reichstanzler die Veröffentlichung eines Berichts über den Vatikan verweigert hat, da ihn nach seiner eigenen Angabe ein höherer Wille hierzu bewegen habe.

Die diplomatischen Kreise heisst es, daß der deutsche Gesandte in Paris, Graf Münster, demnächst sein Abfertigungsschreiben überreichen werde. Graf Münster ist 70 Jahre alt, er besitzt sich zur Verstärkung seines Einkommens auf sein hohes Alter. Der Nachfolger des Grafen soll Graf Radowski, der gegenwärtig Gesandte in Madrid, sein.

Die Untersuchungen von Mordprozessen der Polizeiregiments-Inferne in München, deren Schließung wir gestern meldeten, und Erhebungen aus der Umhebung der Verurteilten ergeben keinen Anhalt für vorhandene Täterschuld.

Eine neuerliche Ministerial-Versorgung weist die Schuldfrage an, dem Mädchenrenten erhöhte Gehalt zu mindern. Der Zurücktritt soll in allen niederen und höheren Mädchenrenten alle Klassen hindurch betrieben werden, und zwar betrifft diese Anordnung nicht nur die öffentlichen, sondern auch alle Privatmädchenschulen. Insbesondere soll in dem einflussreichen Bericht über den jetzigen Stand des Mädchenrenten auch die Frage beantwortet werden, ob die Lehrerinnen, die den Unterricht erteilen, auch die nötige Qualifikation als Fachlehrerinnen besitzen. Gerade auf den Beschäftigungsstand der betreffenden Lehrerinnen ist besonders Gewicht zu legen, da hiervon in erster Linie die Erfolge des Unterrichts abhängt werden.

Coloniale. Von den Lebkücheln und Anker der Schuttruppe für Deutsch-Safrika ist bis auf Weiteres die deutsche Kriegsflagge zu führen. In den deutschen Schutzgebieten haben die Kriegsmarineoffiziere und die Kriegsmarineoffiziere einzelner Verwaltungen in der Kolonialverwaltung die notwendigen Mittel die notwendigsten ergriffen, besonders in bezug auf die Kolonialverwaltung einigen guten Anker zwischen den roten Buchstaben S. P. in der Sprache der Kolonialverwaltung zwischen den roten Buchstaben S. P.

Ein Hofbesitzer aus dem Kreise Pommern in Solstein schreibt der Corr. d. Bundes d. Landwirtschaft: „Im Kreise Pommern können wir im allgemeinen über den Ausfall der Ernte nicht klagen. Wie es aber möglich ist, daß der Roggen — 100 Stk. sollen jetzt 13,50 Mk., Weizen 100 Stk. 14,50 Mk., während der Preis des Roggens nur der Ernte 15 Mk. betrug, daß bei so hohen niedrigen Preisen zu halten vermag, ist mir unbekannt. Diejenigen Grundbesitzer, welche aber gegungen sind, Geld zu schaffen, müssen sich mit diesem Preise begnügen. Ausgaben und Arbeitslohn sind in dieser Lage verfallen. Woher kommt dieser Zustand? — Die Frage betrifft den Preis des Getreides. Willen wir Landwirtschaft für den bestimmten Preis nicht verkaufen — gut, man bestreift die Korn von Auslande, welches billiger hergestellt werden kann, wenn es aber werden mit dem S. P. n. er f. e. s. a. n. s. wenn der Ausfall sein soll, hat hier nicht machen soll, wie mit den A. b. e. i. e. r. n. die jetzt schon nicht hinlänglich Befriedigung finden, vermag ich nicht zu beurteilen.“

Stimme er, daß jeder ankommende Gast in einer Badelore bestärkt würde. Ist doch diese erste Curate war, fast jeder der Curaten nicht, aber jedenfalls war sie hilfreich, denn in kurzer Zeit war der „heilige Brunnen“ und seine nächste Umgebung mit einem Dache überdeckt, eine mächtige Allee wurde angelegt, Wege wurden verbeibet, und es entstanden eine Menge neuer Bauten. Die im Jahre 1393 gegründete Curate fand bald in allen anderen Wädern Eingang, und sie hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. In manchen Wädern oder in sie jetzt so bedeutend geworden, daß viele Wädern als eine Wohlfühl empfinden, wenn sie von der Jagd befreit werden.

Einen Jahrgang wie im Jahre 1893 fällt vornehmlich zwar nicht mehr erleben, aber der Besuch des Bades nur nach wie vor immer noch ein bedeutender zu nennen, vor allen Dingen war vornehmlich in von der besten Gesellschaft bevorzugtes Bad. Der Ruf des Bades liegt im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert so sehr, daß man nicht nur unheilbare Kranke hinzulande, sondern daß man sogar anfang zu glauben, der heilige Brunnen wäre im Stande, alle Leute wieder jung zu machen, welche nach dem Bades die Chroniken jeder Zeit sich nicht genug loben konnten.

Das sechste Jahrhundert fast wohl die normalste Zeit des Bades, waren doch beispielsweise im Jahre 1681 nicht weniger als vierzig fürstliche Personen zu gleicher Zeit dort versammelt, unter ihnen auch der große Kurfürst von Brandenburg.

Alle diese hohen und höchsten Herrschaften verkehrten in Begleitung untereinander und speisen frohlich und heiter an einer gemeinschaftlichen Tafel, weitgehendes, als bei in Anfang ständende Anstalt begiebt worden war, und zwar durch einen Besichtigung der Königin von Dänemark, nach welchem jedesmal vor Beginn der Tafel die Plätze durch das Loos bestimmt wurden.

Weder, selbst der höchste Fürst willig diesem Ausflugsmitel, welches man in früheren Zeiten und anderen Orten auch hätte verwenden können.

* Gegenüber der menschlichen Faltung der „Frankf. Ztg.“ und Eugen Wieders, die eine scharfe Kritik unterzogen und als Aun der Landwirtschaft bezeichnet wurden, nahm der Landwirtschaftliche Klub in Frankfurt eine Resolution an, worin er den Vorstand beauftragt, beim Reichstager dahin vorstellend zu werden, daß landwirtschaftliche Satzverordnungen als Beiräte bei den Verhandlungen über den Abschluß des Handelsvertrags mit Ausland zugezogen werden.

Der „Dressd. Nachr.“ wird, der Besichtigung bedürftig, aus Berlin vom 3. d. M. geschrieben: Trotz der Ablehnung landwirtschaftlicher Klätter wurden nur nach genauen Erklärungen der Finanzkommission der Wiedereröffnung der Handelsverträge in Aussicht gestellt. Der Reichstager wird auch schon verhandelt sein, wenn man seiner habhaft werden könnte; er soll sich in Weisheit aufhalten.

Zeitungschau.

Die Sozialdemokratie Vorwurf des Antisemitismus — nicht ungemeldet! — Wir lesen in der national-liberalen „Geier Zeitung“:

Wienau, 5. September. Hier hat der bishige Leiter des sozialdemokratischen Hochschlusses, Zenzig, seinen Gehaltsehrer des letzten Wagners, der sozialdemokratischen Partei den Klären gelebt und gebot ein antisemitisches Blatt herauszugeben. Dagegen kann von einer bedeutenden Schwermung eines ehemaligen Vorredner eines sozialdemokratischen Wahlvereins in einem Nachbarn Bericht werden, der in der letzten Sitzung sprach. Hins Eingabe hat jene Partei die Partei für die Landtagswahlen ausgesprochen, daß sie eine Verständigung mit der national-liberalen und konservativen Partei eingelebt sei, „wenn sie von ihnen gestützt würde.“ Werden darauf warten können.

Bekanntlich hat die national-liberale Partei schon an vielen Orten besonders zur Wahlzeit bedeutende antisemitische Anordnungen ergiebt. Wir glauben nicht, daß die National-liberalen von Oera oder Zwickau — wenn es dort welche giebt — auf einige Zeiten sich dem Philo-Semitismus verschreiben haben.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben officis:

Die Urtheile, welche bisher aus Innungsbandenkreislern über die Vorklage des preussischen Handelsministeriums in bezug auf die Handwerker und Handwerkerfamilien abgegeben sind, werden nun von einer neuen Seite her betrachtet werden. Es ist gemeint, daß nach den Urtheilen, als konnte sich ein großer Theil der Handwerker aus dem Abgang, in welchem sie sich seit einer langen Reihe von Jahren bewegt haben, nicht mehr herausfinden. In allen den bisher aus den genannten Kreislern hervorgegangenen Urtheilen ist vornehmlich die Forderung der Innungsvereine und Befähigungsprüfung wieder. Es wird dabei völlig übersehen, daß auch die vorgelegte Organisation auf dem Abgang beruht. Wenn sie nicht den Innungscharakter trägt, so liegt dies daran, daß eine Innungsinnung unter den heutigen Verhältnissen und Produktionsverhältnissen überhaupt nicht möglich ist. Mit der Wiederholung der Forderung der Innungsinnung wird demnach nicht das mittelste zu einer Förderung der Interessen des Handwerks beigetragen. Genau so verhält es sich auch mit der Befähigungsprüfung. In Deutschland besteht diese, aber nicht etwa so, wie man sich nach den mündlichen Bandenkreislern zu denken pflegt. Er ist vor in einer weit weniger strengen Form durchgeführt und hat schon in dieser zu den größten Unzulänglichkeiten geführt. Wie sind auch überzogen davon, daß die verschiedenen Handwerksvereine der Befähigungsprüfung nachzugehen, wie werden bestimmt, wie die Prüfungen sein, denen es annehmbar wird, wenn möglich dem einen nur das Schwere, dem anderen nur das Mindestmaß erlaubt wird (?) oder die Wälder, die sich bisher finden werden, wenn ihre Befähigung auf dem Gebiete des Handels gegenüber der Kaufleute genau abgemessen wird, wie sie werden, wenn es sich nach dem einmal die Regierung erklärt hat, daß Innungsinnung und Befähigungsprüfung nicht zu haben seien, eben weil sie nicht in die heutige Zeit passen, so würden doch die Innungsbandenkreislern ihre eigenen Interessen verkennen, wenn sie sich nicht wenigstens bemühen, ein einig, anderes, aber nicht weniger wirksames Mittel vorzuschlagen zu arbeiten. Es sind übrigens nicht alle Innungsvereine der Ansicht, daß man nichts weiter thun, als die alten Forderungen wiederholen könne. Es wird uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß man mit einem solchen Verfahren wenig zufrieden ist. In manchen Kreislern wird nicht nur die Forderung der Innungsinnung, sondern man dem Handwerk auch auf andere Weise als durch Innungsinnung und Befähigungsprüfung helfen kann, einen größeren Einfluß in den Innungsinnungen gewinnen, damit die noch ausstehenden Urtheile der Regierung über die Vorklage des preussischen Handelsministeriums in der Sache der Innungsinnung nicht die Innungsinnung, sondern die abweichenden Stellungnahme begünstigen, sondern zum Standpunkte der neuen Vorklage aus die Organisationsfrage betreten.“

Der „Magyar“ bringt den versprochenen eingehenden Bericht über die Beobachtungen, die sein Weger Korrespondent in Kofingren gemacht hat, und deren Ergebnis er „gar nicht unzufrieden“ fand. Der Berichterstatter stellt folgendes fest:

Die militär. französisch getrimte Bevölkerung hat sich seit 1871 im Verhältnis von vier zu einem mehr als verdoppelt, und ist jetzt sehr stark und immer noch zunehmend durch das Fortschreiten der Sonne nach Frankreich anwachsende Auswanderung, welche durch Deutsche ersetzt wird. Im Weger Gemeinderath hat die französische Partei drei Viertel der Stimmen, aber nur mit Hilfe deutscher sozialistischer Arbeiter, welche für sie die Auswärtigen wählen; trotzdem wird immer schwieriger, die Mehrheit zu behaupten. Darüber, ob die Geringfügigkeit Leistungen noch gebietet werden könne, will der Berichterstatter nach dreitägigen Sitzungen und Unterhaltungen im kofingrenen Lande, und besonders nach dem Tage von Houille“ keine Ansicht aussprechen wagen; mit anderen Worten: er glaubt an das sichere Fortschreiten der Geringfügigkeit. An dem „Tage von Houille“, der einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, habe der Kaiser, in dessen unmittelbarer Nähe der Berichterstatter sich befand, durch sein Verhalten unter der Bevölkerung des Orts die „höchste Hochachtung“ verdient, und diese Männer von 20 Jahren deutsche Soldaten gewesen, daß diese Knaben, welche deutsche Fahnen schwenkten, und diese kleinen Mädchen, die mit Blumen am Wege des Kaisers stehend, deren Kinder sind; daß die Vater von ihrem Gehalt die Hälfte (in nur wenige Stunden-Gehältern) haben können, die ausgedehnt hat durch die „deutsche“ Hindernisse, Erschütterungen und Gebombenheiten; und daß daher, daß es zur Stunde in Kofingren Soldaten von Italien und der Arm — junge Großväter — giebt, deren Söhne uns beinahe nicht kennen, und deren Enkel in der Schule eines anderen Landes in der Geschichte der Geschichte ihrer Argumente sprechen. „Wird dies alles sagen, daß der Kaiser gegen den Crocker in den Bergen der Alpen geringer geworden? Gewiß nicht. Bedeutet es, daß auch nur bei den Jungen das Gefühl des verlorenen Vaterlandes ganz verschwinden soll? Ich glaube das nicht. Aber es ist unzulässig, daß durch die Gebombenheiten die Wünsche und die Instinkte überdeckt werden, und daß unter dem Gewicht der täglichen Nothwendigkeiten des Lebens (denn seit 23 Jahren mußte man leben) viele Schmerzen eingeschlimmert sind. Was hat mit dem Protektionen begonnen; heute ist man weiser; man sollte nur noch es ist, man sollte sich nicht so erimmen, so man sollte sein wird, sich höchstens der Zeit zu erimmen, so man sollte.“

Aus Mail und Fern.

Budapest, 6. Septbr. Das hervorragende Mitglied des hiesigen Nationalparlaments, der Abgeordnete Nagy hat sich selbst getödtet.

Budapest, 6. September. Die Drifflinger Wärdin bei Debenburg und Murany bei Nagy Rozse sind durch Feuerbrunst theilweise zerstört worden. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Mailand, 6. Sept. Der Stationsinspektor in Veseholn wurde von einem Schellenge überfahren und auf der Stelle getödtet; er hinterließ eine Frau und fünf Kinder.

Belgrad, 6. September. Aus Anabona, Groß-Banowit und vielen anderen Ortschaften der Banowit Gegend werden abermals wiederholte starke Erdbeben gemeldet.

New-York, 6. September. In der Nähe von Palosalto (Arabia) fand ein Zusammenstoß zwischen einem Österräger und einem von Chicago nach Cincinnati bestimmten Schellenge statt. Zwölf Personen wurden getödtet, 40 schwer verletzt. In dem Österräger waren vier Freireisende, welche, als sie befreit waren, während der Schreden das Bahnpersonnel angriffen und mehrere Personen verletzten.

Kongresse und Ausstellungen.

Berlin, 5. September. Gestern und heute lagen hier der Aufsicht und Vorstand des nimmer ca. 1100 Industriell-Handlungen, Tabak-, Cigarren- und Cigarettenfabriken umfassen den Deutschen Tabakvereins, um die neu aufgelegte Zeit- und Zeitzeitschrift einer Besprechung zu unterziehen. Alle Zweige und sämtliche Industrieverträge der Tabakbranche waren vertreten. Von beiderlei Seite wird darüber berichtet, was den erstellten Bericht angeht, daß sich kein noch jetzt fälliges Gesetz der neuen Deutscher Tabakvereins zu finden, sich hierzu nicht machend. Der Herr der Fabrik hat, der Fabrikant vertritt sich im Anlauf von Industriell auswendig, und in Folge der herrschenden Unsicherheit und Aufregung drohen somit auch den Arbeitern wie den Tabakbauern große Schäden.

Bestimmend beschloß, dies zur Kenntnis der Regierungen, der Einzelstaaten zu bringen und denselben namentlich die Mitungen einer Veränderung der jetzigen Verleierung des Tabak sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialpolitischer Hinsicht, welche sich herausstellen werden, als Nöthigkeit anzuzeigen. Demnach wird ein schiedlicher wirtschaftlicher Gesetzen, begründet vorkommen. Ferner soll den Regierungen erklärt werden, daß der Deutsche Tabakbauverein“ wie die gelammte von ihm veranlaßte Brande den neuen „Tabakfabrikantenverein“ gegenüber ablehnend verhalten werden, weil eine anderweitige Vereinbarung geeignet sei, den Tabak für die Reichsölge ersatzfähig zu machen, ohne die schwersten Beinträchtigungen sowohl für die gelammte Brande als auch insbesondere für einzelne Zweige derselben nur höchst belanglose Folgen in sozialpolitischer Hinsicht mit sich zu bringen.

Die Verhandlungen der Industrie sind im allgemeinen, selten die Regierungen erkläre werden, Sachverständige aus den Interessentenfreie zu hören. Am Weiteren wurde das vorliegende Material über den Umfang der Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Industrie“ in Hinblick der Anzahl der Betriebe, der beschäftigten Arbeitskräfte und der Erzeugung des Tabak- und Cigaretten-Produktions und die Bedeutung ihrer Brande und Größe der drohenden Schäden statistische Unterlagen zu gewinnen und beschloß, das Ergebnis dieser Untersuchungen tabellensich zu veröffentlichen.

Die Hauptversammlung des Deutschen Vereins für den Schutz des gewerblichen Eigenthums wird am 17. October zu Nürnberg stattfinden (die Sitzungen werden in dem Saale des Bayerischen Gewerbe-Museums gehalten). Eine Reihe interessanter Vorträge wird gehalten werden (Angewandte Chemie, Berlin, über die Staatsumwelts, Professor Heller-Berlin, über die Entstehung des gewerblichen Eigenthums, der Herr Professor Dr. von der Pflanz, Münster-Nürnberg, über den Baurechtsgegenstand, Handelsministerialrath Herr-Schmied, über Arbeiterrecht). Am Abend des 16. October wird die Veranstaltung einer Einladung der Reichsherrlich Thüringischen Bauvereine zu einem Anstehel in der Wärdinbörse.

Augsburg, 6. Sept. Aus Mail hat heute beginnenden Aufstehens ist die Stadt reich besetzt. Wieder sind etwa 300 Teilnehmer von auswärts eingetroffen, darunter viele namhafte Gelehrten, fast morgen werden noch zahlreich Teilnehmer erwartet. Die Leitung der Ausstellung wird morgen der Justizminister Herr von Leonrod den Vorsitzend officell befragen.

Ziro er Landes-Ausstellung in Innsbruck. Am letzten Sonntag wurde in der Landes-Ausstellung eine „alltödtliche Ausstellung“ zur Durchführung gebracht, man hat sich etwa 300 Personen in den verschiedenen, nach der höchsten Kosten aus allen Theilen des Landes befristigen. Zu Pferd und zu Fuß und auf mehreren feinsten aufgezogenen Leiterwagen kamen die Teilnehmer am Hochzeits-Tage mit Frauen und unter Musikbegleitung in die Ausstellung, die heute eingeweiht werden sollen. Die Ausstellung ist durch zahlreich gebildeten Publikum in allen Hochzeits-Tage: Das Aussehen, Straßen-Aussehen, Hochzeitsfeste, u. s. w. zur Durchführung gelangen. Der Braut wurde das Sprinrad, die „Hochzeitsfeste mit den Tanten“ und der Braut überreicht zum Zeichen, daß die Braut die Braut ist. Die Braut hat die Braut die Braut (Hochzeits) den Braut aus und bald nachher begann auch schon der Hochzeits-Tanz, an dessen Tänden und Walzen, „Schwachsinn“, „Gitarren“ und Zäner und Zänerinnen, Bauern und Soldaten höchst erhaben — ein Hochzeitsfest, wie man es heute in Würzburg auch in Tzelt nur selten mehr findet. Auf Folge Anordnung des H. L. Ministeriums wurde auf der Landes-Ausstellung aus sämtlichen gewerblichen Staats-Verwaltungen und staatlich subventionierten gewerblichen Fortbildungsschulen Tausende durch Schickarbeiten vertreten. Diese Ausstellung, deren Installation seitens des Ministeriums durch den Director der Staats-Gewerbeämter in Innsbruck, Adolph von Pfeil, Dörminger übertragen wurde, gewährt ein sehr interessantes Bild von der Leistungsfähigkeit der gewerblichen Schulen des Landes. Die in mehrfachen Hinsicht sehr interessante Ausstellung der gewerblichen Fortbildungsschulen Tausende unentgeltlicher Ausstellung, weil durch deren allenfalls erkennbaren Einfluß für die verschiedenen Gewerbegebiete des Landes jetzt schon bedeutende Fortschritte erzielt wurden. Gegenwärtig wird an der Spitze des Abgesandten unter Leitung des Ausstellungsraths die Frage des Aufbaus für die allgemeine Eigh-Ausstellung erörtert; gleichzeitig mit der letzteren findet Ende d. H. die Groß- und Klein- und Pferde-Präsentation — eine öffentliche Ziererschau — statt und gegen Schluß der Ausstellung wird dann die „Gefährdeter-Wärmer“ (Eidritzer Weimeler-Fest) und außerdem des Tagesaufganges abgehalten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Magdeburger Original-Gelehrtenverein ist nur mit deutlicher Kunden am besten getrieben.

Merseburg, 6. Sept. Das „Merseburger Kreisblatt“ vom 1. September d. J. (Nr. 205) veröffentlicht einen „Aufsatz, Erinnerung an den 30. August vor neunundzwanzig Jahren“, welcher, als durch diesen Artikel hätte das Reich. Wohl der großen Ereignisse, welche sich um die Frage des Aufbaus und den Anfang des September 1870 in Frankreich abspielte haben, nach sich nicht denken können. Es sind in jenen Tagen so gemaltige Selbstthätigkeit, seitens unserer braven deutschen Truppen ausgeführt worden, daß es, um eine „Erinnerung“ aus dieser Zeit zu bringen, einer E. s. findung sicherlich nicht bedürftig hätte, noch dazu einer so plumpen und geradezu schmachtvollen Erwähnung, wie sie der genannte Artikel darstellt. Daß es sich um eine Erwähnung

Gr. Steinstraße 16.

F. J. Schultz,

Gr. Steinstraße 16.

Tuchhandlung verbunden mit Anfertigung feiner Herren-Garderobe.
 Den Eingang sämtlicher Neuheiten für die
 Herbst- und Winter-Saison

[2570]

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen

F. J. Schultz.

Fabriklager in Jagdgewehren und Patronenhülfn. vom b. Dreppig, Schumacher.

Jagd-Toppfen in Jagdleinen. Wamsleichen u. Sommerloben.

Fabriklager in Jagdgewehren und Patronenhülfn. v. Fickner & S. Frankfurt a. O.



W. Tornau,

Büchsenmacher, Halle a. S., Leipzigerstraße 88.

richt neben der Expedition der Halle'schen Zeitung.

empfehlte Feuerwaffen mit und ohne Dämme (Schloßpanzer), Drillinge, Glühmaschinen, reichste Auswahl am Orte.

Sämtliche Jagd- und Munitionskrifte in nur guter Qualität. Lager in geladenen Jagdpatronen, 100 Stück von 6 Mark an. 100 Centralhülfn von 1/2 Mark an. Bei Abnahme größerer Quantitäten Vorzugspreise.

Reparaturen in allerhanden Weise gut ausgeführt.

Alle Waffen nehmen in Zahlung.

2528

Prämie für den Allg. deutschen Jagdschuh-Verein.

Auf einige Wochen verreist.
 Dr. med. Oemisch.

Deutscher Inspektoren-Verein.

Hauptverein der Landw. Beamten u. Berufsgehilfen. 11787

Geschäftsstelle: Berlin W., Mannekestraße 7, für die Provinz und das Königreich Sachsen, sowie für Belgien und Süddeutschland

Halle a. S., Geißestraße 17.

Vorvereine in ganz Deutschland.

Kostenfreie Stellenvermittlung für Mitglieder. Unterstützung durch besondere Süßspeisen. Eigenes Organ.

Die Herren Prinzipale wollen sich im Bedarfsfalle vertrauensvoll an unseren Verein wenden, der infolge seiner großen Mitgliederzahl bei Befragung von Beamtenstellen etc. stets allen gezielten Anträgen gerecht werden kann.

H. v. Blüden, Halle a. S., Geißestraße 17.

Dampfmaschinen mit Ventil- und Schiebersteuerung,
 Dampfkessel aller Art, Heizkessel,
 Seifenkessel, Reservoir und sonstige Blecharbeiten,
 Dach- und Brückenconstructions,
 Maschinen- und Bauguss, Hartguss, Lehmguss,
 Zahnräder, auf Formmaschinen geschnitten.
 Eis- und Kühlmachines, Transmissionen,
 Transportwagen, Kippwagen, Achsen, Räder,
 Walzwerke, Stampfwerke,
 Kollergänge, Steinbrecher,
 Hebezeuge aller Art, Aufzüge (Fahrstühle) für Personen-
 und Lastbeförderung. Krahu.
 In das Maschinenfach schlagende Reparaturen.

1550

Nordhäuser Maschinenfabrik u. Eisengießerei
 Schmidt, Kronz & Co.

Den Empfang der Neuheiten zeigt an
 Frau Marie Köbel, alter Markt 2, 11.

Hempelmann & Krause
 empfohlen für
 Eng-gros-Lager westfälischer Eisenwaaren
 und Werkzeuge jeder Art.
 [2545]

Ein Tausend Mark Prämie!

§ Von seit geraumer Zeit werden unaufgehoht Versuche gemacht, unsere bekannte **Doering's Seife mit der Eule** bei dem Publikum zu misgreditiren und zwar von Seiten einer neidischen Concurrenz, welche der stets wachsende Consum unserer **Doering's Seife**, wie man zu sagen pflegt, aus Hand und Band zu dringen sucht.

Da ihre seitherigen Angriffe jedoch nicht den gewünschten Erfolg brachten, hat man sich neuerdings zu einem Manöver verstanden, das ebenso schimpflich wie unehrlich ist. Man lancirte nämlich in dem Gewande einer belehrenden Tagesneuigkeit das Gerücht in die Welt, daß

Herr Dr. Lassar-Berlin in seiner Klinik für Hautkrankte eine durch Seifengebrauch entstandene neue Hautkrankheit entdeckt und dieser Krankheit den Namen die **Doering'sche Seifenkrankheit** beigelegt haben sollte, etc. etc.

Diese beunruhigende Notiz, welche seitens der Redactionen für eine verbürgte Mittheilung aus dem ärztlichen Kreise der Klinik gehalten wurde, machte die Kunde in einer Anzahl Zeitungen und bot gewissen Blättern sogar den Anlaß, sich in den trivialsten Schimpf- und Beleidigungen gegen uns zu ergehen.

Als die Kunde auch zu uns gelangte, haben wir, um den wahren Sachverhalt zu ergründen, uns sofort in die Dr. Lassar'sche Klinik begeben. Herrn Dr. Lassar die fragliche Notiz unterbreitet mit der Bitte um Aufklärung und Auskunft. Es ist uns daselbst die Mittheilung geworden, daß

in der benannten Berliner Klinik auch kein einziger Krankheitsfall zur Behandlung gekommen ist, dessen Ursache auch nur im Mindesten auf den Gebrauch der **Doering's Seife mit der Eule** zurückgeführt werden könne und dass in der dortigen Klinik von einer **Doering'schen Seifenkrankheit** absolut nichts bekannt sei, folglich die Notiz auch nicht von da habe ausgehen können.

Es ist also der Inhalt des gesammten uns angreifenden Artikels pure Erfindung, dreiste Lüge, ja mehr noch eine Verleumdung niederster Art, und kann nicht anders betrachtet werden, als das ränkevolle Werk einer neidischen Concurrenz, das in Scene gesetzt wurde, um bei ängstlicheren Gemüthern Beunruhigung hervorzurufen, um dem Publikum den Gebrauch der **Doering's Seife mit der Eule** zu verleiden, um unser Geschäft zu

schädigen und sich selbst eine gefürchtete Concurrenz vom Halse zu schaffen. Die Bezeichnung für eine solche Handlungsweise überlassen wir dem Urtheile des unbefangenen Lesers; hingegen ist uns, da durch diese Manipulation das Renommé unserer **Doering's Seife** angegriffen ist, wir selbst aber materiell geschädigt werden sollten, an der Entrichtung des Verbreiters dieses Gerüchtes, trotzdem es inzwischen von den verschiedenen Blättern wiederum dementirt worden ist, sehr viel gelegen und setzen wir hiermit eine

Belohnung von Ein Tausend Mark

für denjenigen aus, welcher uns den Verfasser und Urheber der Notiz in solcher Weise namhaft macht, daß wir denselben gerichtlich belangen können. Wir glauben im Interesse der Wahrheit ein Recht zu haben, auf die gewünschte Beihilfe seitens des Publikums fest rechnen zu dürfen.

Was nun unsere Seife selbst anlangt, so wiederholen wir auch bei dieser Gelegenheit, gestützt auf das Urtheil hervorragender Autoritäten, unparteiischer Fachmänner, antistich Chemiker etc., daß **Doering's Seife mit der Eule** in Qualität, Reinheit, Milde und Festhaltigkeit alle anderen Seifenfabrikate weit übertrifft und consequenter Weise auch deren Anwendung nie und nimmer von irgend einem nachtheiligem, sondern von

dem denkbar günstigsten Erfolg und Wirkung

namentlich in dem was Zartheit und Frische der Haut, Schönheit des Teints betrifft, begleitet sein kann.

Wir bitten daher unsere werthe Kundenschaft, sich durch Verdächtigungen ähnlicher Art nie betren zu lassen und nach wie vor zu ihrer Toilette vom Guten das Beste, nämlich unsere **Doering's Seife mit der Eule**, zu verwenden. Aber auch jene, die bis jetzt aus dem einen oder anderen Grunde **Doering's Seife mit der Eule** nicht gebraucht haben, fordern wir ganz besonders auf die schamlosen Angriffe hin zu einem Versuche auf, und wir sind überzeugt, daß nach gemachter Probe, man auf keine andere Seife mehr zurückgreifen wird, anerkennend, daß trotz aller Anfeindung **Doering's Seife mit der Eule** für die Toilette ist und bleibt

die beste Seife der Welt!

Frankfurt a. M. [2542]
 Doering & Cie.

Loos 1 Schon nächste Woche Ziehung der 2. Großen Pferdeverlosung zu Baden-Baden.
1 Mark. 3000 Gewinne 180 000 Mark.
 im Werthe von
 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, sind noch zu beziehen durch **A. Molling, Hannover.**
 In Halle zu haben in der Expedition der „Halle'schen Zeitung“, Leipzigerstr. 87.

Apoth. Engel's Fluid
 Schweinefresspulver,
 Drüsenpulver etc. [2564]
 für Pferde und Stinder empfiehlt
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Wilh. Heckert, Sr. Ulrichstraße 62,
 empfiehlt in reicher Auswahl
 zu billigsten Preisen:
Sparkochherde
 für Haushaltungen, Hôtels, Deconomien, Rittergüter,
Heizöfen und Kochöfen
 mit eisernem Aufsatz oder Thon-Ofagen,
Regulir-Füllöfen,
 runde und flache Form, neue geschmackvolle Muster, einfach
 schwarz, sowie ff. vernickelt, bunt emailirt
 (garantirt feuerbeständig),
**Loehndorf's Füll-, Regulir-
 und Luftheizungs-Oefen,**
 verbessertes amerikanisches System, schwarz und ver-
 nickelt, für Räume von 50—1200 Cubicent.
Irische Oefen
 (Sauerbrand für Cofshheizung)
 schwarz, vernickelt, emailirt. [2553]
Demmer's Universal-Mantelöfen
 für Salons, Schulen, Kirchen, Säle.
Weidinger Oefen, Füllschacht-Ofen.

Linoleum-Bester,
 beste Waare, vorzüglich zum Belegen von Treppen,
 Zimmern u. s. w.
 per Quadratmeter 2 Mark. [2554]
Gebr. Buttermilch,
 Halle a. S.,
 Sandbuckstraße 9.

C. Hauptmann
 Möbelfabrik mit Dampftrieb,
 Halle a. S., Kleine Ulrichstr. 36.
 Böhm. Treibhaus-Ananas, franz. Edel-Pflaume,
 Frische Ital. Tafeltrauben, Netz-Melonen,
Prachtvolle Vierländer Gänse u. Enten,
 Extra gemästete Kücken und Poulets,
 Grosse junge Feldhühner,
 Magdeburger Delikatess-Sauerkohl, Teitower Rübchen,
Echte Frankfurter Würstchen, Paar 35 Pfg.,
 3 Paar 1.00.
Echte Fraustädter Würstchen, Paar 20 Pfg.
 Gr. Ulrichstr. 60. Fernsprecher 367.

Gerolsteiner Sprudel
Tafelgetränk I. Ranges.
 Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen,
 Aerztlicherseits empfohlen als wohlthuendes Getränk bei Magenschwäche,
 Blasen- und Nierenleiden.
 Hauptniederlage: **Walter Geisener, Martinsgasse 11.**
 Die Direction des Gerolsteiner Sprudels in Gerolstein (Eifel).
 Halle a. S., den 1. September 1893.

Hallesches Weinhaus,
 Weingrosshandlung u. Weinrestaurant,
 Inhaber: **C. Becker.** [2408]
 Spezialität: **Deutsche Weine.** Reichste Auswahl von
 Tischwein, per 1/2 Liter von 30 Pfg. an, bis zu den edelsten und
 seltensten Gewächsen.
Vorzügliche Küche. **Delikatessen.**
 Täglich frische Rebhühnergenuss ausser dem
 Haus zu Tagespreisen. Für Feinschmecker: **Rebhühnerpasteter**
 auf Bestellung.

Emil Reuter & Co.
 fortführen werden.
 Indem ich für das mit entgegengebrachte Wohlwollen danke, verbinde ich die
 Bitte, dasselbe meinen Nachfolgern zu erhalten.
Louis Bauchwitz.
 Bezugnehmend auf obige Anzeige soll es unsere Aufgabe sein, den an uns ge-
 fellten Anforderungen in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Mit der Bitte, unter
 Unternehmen gültig unterzügen zu wollen, zeichne
 [2371/72]
 Hochachtungsvoll
Emil Reuter & Co.

Concordia-Theater.
 Donnerstag, den 7. September:
 Auf allgemeines Verlangen:
Die schöne Helena.
 Freitag, zum Benefiz für Wisi Waple
 zum 1. Male:
Der arme Jonathan.

Nußplatz.
**Winter's großes
 Museum,**
 Specialausstellung für
 Chirurgie und Opera-
 tionen täglich für er-
 wandter Personen
 von früh 9 bis Abends
 10 Uhr geöffnet. [2527]
 Entree à Person 30 s
 Winter 20 s
 Freitag Tamnstag.

Hôtel „Deutscher Hof“,
 Braudestraße 8. an Südingplatz. Braudestraße 8.
 Inhaber: **Oscar Kütthemann.** [2534]
 Heute Antritt von:
H. Tiroler-Kalcerer-Seewein.
 Vorzügliche Küche. Gutgelegtes bißiges und Nürnberg. Bier.

Klavier- und Gesang-Unterricht
 erteilt **Adalbert Paschen, Friedrichstraße 25 I.,**
 ausgeb. am Kgl. Conservatorium zu Leipzig. [2552]

Enten-Ausschiessen.
 Es ladet ergebenst ein [2509]
F. Könnleke, Vraßfeld.
 Zu dem am 9. September, Abends
 8 1/2 Uhr im Hôtel zum Schwan zu
 Peltzsch zu Ehren des
 Herrn Prof. Kayser
 stattfindenden
Commer's
 werden alle ehemaligen Schüler desselben
 hiermit ergebenst eingeladen. [2551]

Brunnen, eis. u. hölz. Pumpen.
Tiefbohrungen. [2556]
Alb. Zabel & Sohn.

Herm. Oetting,
 Bazar für Herren. [2549]
 Feinste Confection für
Oberhemden.
 Feine
Herren-Leibwäsche.
 Kragen u. Manschetten.
 Bitte Probehand zu bestellen.
Gr. Steinstr. 12.

Bekanntmachung.
 Die öffentlichen unentgeltlichen Anstellungen finden auch noch während des
 laufenden Monats unter Leitung des königlichen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr.
 Nicol, jeden Mittwoch Nachmittags von 3—4 Uhr im Festsäle der
 Frauen-Vereinshalle in der Dietrichstraße statt, moos den bestellige Publikum
 unter Hinweis auf die Folgen der unentschieden verbleibenden Anstellungen in Kennt-
 nis gesetzt wird.
 Halle a. S., den 4. September 1893.
 Der Magistrat.

Domkirchenchor.
 Am Freitag den 8. d. M. Abends
 8 Uhr Wiederbeginn der Hebungsa-
 ften. Die Mitglieder werden ge-
 beten, vollständig und regelmäßig zu er-
 scheinen.
 Annahme neuer Mitglieder beim Dom-
 kantor Herrn Knipper, Sophienstr. 35.
 Der Vorstand.

Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche für das Jahr 1894 ein Gewerbe
 im Umkreise des bezüglichen oder neu begründen wollen, werden hierdurch auf-
 gefordert sich
 bis zum 30. September d. J.
 während der Dienststunden Zimmer Nr. 50 des Polizeibüros zu melden.
 Diejenigen Personen, welche schon einen Gewerbebescheinigung besitzen, wollen
 denselben mit zur Stelle bringen.
 Halle a. S., den 31. August 1893.
 Die Polizei-Verwaltung.

Cigarren-Geschäft,
 wegen Fortzug von Halle, billig zu
 verkaufen. Offerten unter H. 10799
 an Haasenstejn & Vogler, A.-G.,
 Halle a. S. erbeten. [2567]

Eine junge Dame,
 die perfekt stenographirt und sich als Buch-
 halterin ausbilden will, wird für einige Stun-
 den des Tages gesucht.
„Hallesche Zeitung“,
 Leipzigerstraße 87.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Ueber die Beschaffung des Saatgutes für Roggen-Sandwiche-Ansaaten.

Von Dr. M. Fischer, Nothstands-Kommissar im Gebiete des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen etc.
(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

Schon im August-Heft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen hatte ich in einem Aufsatz über: „die Bekämpfung des diesjährigen Futtermangels, insbesondere der derzeitigen Futternoth in den Nothstandsbezirken“ darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, neben anderen Neusaaten von geeigneter Futtergewächsen vornehmlich in die freigewordenen Roggen-Stoppeln, womöglich auch etwas Sandwiche im Gemisch mit Roggen zur Aussaat zu bringen. Es sollte dies nicht dazu dienen, Stoppelherbstfutter zu beschaffen, dazu war die Zeit schon zu weit vorgerückt, dafür mußten infolgedessen andere, durch besondere Schnellwüchsigkeit hervorstechende Pflanzen angefaßt werden. Die Aussaat von Roggen-Sandwiche-Gemisch sollte vielmehr für nächstes Frühjahr ein thunlichst zeitiges, dabei mäßiges, auch zuträgliches und wirksames Grünfutter sichern. Es sollte diese Aussaat geschehen einmal an sich überhaupt, weil wir im nächsten Frühjahr nicht zeitig genug neue Futtermassen haben können, und sodann, neben anderen in dieser Richtung zu ergreifenden Maßnahmen, zum Theil mit als Ersatz für den, wenigstens in den Nothstandsbezirken beinahe durchgängig und gänzlich verdochneten Klee, um den nächstjährigen Futterwuchs auf eine thunlichst gesicherte Basis zu stellen.

Nun war leider bereits vor Anfang vorigen Monats aller Vorrath an Sandwiche-Saat so gut wie vollständig vergriffen. Ich hatte aber damals schon hervorgehoben, daß man diese Aussaat von Roggen-Sandwiche dann wenigstens noch ausführen möge, sobald Ende August, Anfang September Saatgut aus der neuen Ernte für irgend erschwingbaren Preis wieder zu beschaffen sein sollte. Es ist thatsächlich jetzt auch wieder Samen zu haben. Aber wie vorauszusehen war, ist das, was davon auf den Markt gekommen ist, verhältnismäßig sehr wenig. Bei der außerordentlich großen Nachfrage, die für Sandwiche schon im Voraus bestand, ist der Preis derselben auch ein recht hoher geblieben resp. geworden. Reine Sandwiche kostet heute der Centner etwa 70 Mark, und es ist nicht anzunehmen, daß der Preis für diese Waare in nächster Zeit wesentlich herabgehen wird. Es ist angesichts einer solchen Notirung allerdings sehr wohl zu erwägen, ob es denn überhaupt noch lohnend und empfehlenswerth sein könne, Sandwiche-Saat zu kaufen und anzusaen. Nun, die Eigenschaften und besonderen Vortheile eines Roggen-Sandwiche-Gemenges sind aber gerade unter den diesjährigen Verhältnissen derartig große und entscheidende, daß ich auch bei diesem zweifellos sehr hohem Preise für das Saatgut einen Anbau in geringem Umfange wenigstens dennoch angelegentlichst empfehlen möchte.

Auch in Anbetracht des derzeitigen günstigen Herbstfütterwuchses halte ich dies für gerathen. Denn dieser kommt uns zwar sehr gelegen, vermag aber doch nicht annähernd die fehlenden Winterworräthe zu ersetzen. Es ist daher die wichtigste Sorge mit die, möglichst zeitig im Frühjahr neues Futter zu beschaffen. Dieses Ziel können wir anscheinend verhältnismäßig billig erreichen, durch eine frühe Aussaat von Futterroggen. Nun aber liefert Roggen, auch bei früher Aussaat, in den ersten Tagen des Mai für sich allein doch nicht die Masse, welche ein Gemisch von solchem mit Sandwiche ergibt. Weiterhin muß reiner Futter-Roggen, um früheste Entwicklung und größte Masse zu erzielen, stark und jedenfalls stärker gedüngt

werden, als ein Gemisch mit einer Leguminose, wie es die an sich sehr genügsame Sandwiche ist. Ferner kann mit Futterroggen, der in den ersten Tagen des Mai geschnitten werden soll und dem in diesem noch sehr wässerigen Zustande auch etwas Stroh zwischen geschnitten werden muß, kein angemessenes Nährstoffverhältniß erreicht werden. Es muß dann immer noch Kraftfutter zugegeben werden. Ein angemessenes Roggen-Sandwiche-Gemisch hingegen liefert auch bei etwas Strohzusatz noch ein Nährstoffverhältniß, das jede Zugabe von Kraftfuttermitteln die dies Jahr bezw. nächstes Frühjahr jedenfalls recht theuer bleiben werden, entbehrlich macht. Reiner Roggen ist als Grünfutter im Allgemeinen den Thieren auch etwas weniger zuträglich, als solcher im Gemisch mit Wicke. Endlich aber giebt es Striche, wo sich die Frittliege und andere Verwüster der Getreidesaaten so eingenistet haben, daß deretwegen eine Aussaat von Futterroggen nicht vor dem letzten Drittel des September erfolgen kann. Auch auf die graue Erbraupe, welche dies Jahr leider in vielen Gegenden in geradezu erschreckender Menge existirt und dort namentlich die Rübenselder arg mitgenommen hat, werden wir bei unseren Wintergetreidesaaten ernstlich mit Rücksicht zu nehmen haben. Wo diese zu befürchten ist, werden wir nicht vor der zweiten Hälfte des October Roggen aussäen dürfen. Die Sandwiche aber können wir für sich allein ohne wesentliche Rücksicht auf gedachtes Ungeziefer jetzt schon bestellen. Nach den bedeutamen Anbau-Versuchen, welche J. Kühn*) ausgeführt hat, ist es von gutem Erfolg, zwischen die Reihen der aufgelaufenen Sandwicken dann später, im letzten Drittel des September bezw. im October noch Roggen einzubrüllen. Der letztere wird eingewalzt, was der aufgelaufenen Sandwiche durchaus nichts schadet. So ist auch trotz verhältnismäßig später Roggenjaat zeitiges Grünfutter zu erzielen.

Aus alle dem geht hervor, daß es auch bei dem derzeitigen hohen Sandwickenpreise doch angebracht erscheint, etwas wenigstens von diesem Saatgut zu beschaffen und in geeigneter Weise zur Aussaat zu bringen.

Es existiren nun im Handel bereits fertige Gemische von Sandwiche mit Johannisroggen, die wesentlich billiger sind, als reine Wickenjaat und dort, wo der sofortigen Mitausaat von Roggen nichts im Wege steht, als der bequemere und vortheilhaftere Bezug erscheinen. Dabei ist aber folgendes zu erwägen: Der Johannisroggen darf zur Zeit, wo seine besonderen Eigenschaften nicht mehr zur Geltung kommen und derselbe zur Beschaffung von zeitigem Frühjahrsfutter durch jeden selbst erbauten Roggen ersetzt werden kann, in gedachten Gemischen nicht mehr kosten, als gewöhnlicher saatgängiger Roggen. Die im Gemisch enthaltene Wicke darf auf keinen Fall höher im Preis zu stehen kommen, als sich derselbe zur Zeit für Reinsaaten stellt. Endlich aber, und das ist noch besonders, mit dabei zu beachten, muß in dem Gemisch Roggen und Sandwiche in einem zweckdienlichen Verhältnis zu einander stehen, wenn es ohne Weiteres verwendbar sein soll.

Nun aber ist in einem fertigen Gemische das Verhältnis der einzelnen Bestandtheile ohne Weiteres überhaupt nicht mit Bestimm-

*) J. Kühn: „Die zweckmäßigste Saatzeit des Grünfutter-Sandwiche-Gemenges“, im diesjähr. Augustheft d. Zeitschrift d. landw. Centralvereins der Provinz Sachsen etc.

heit festzustellen. Es sind dazu besondere Untersuchungen nötig. Diese aber unterbleiben erfahrungsmäßig zumeist, und so ist in Saatgemischen überhaupt besondere Gelegenheit zu Ueberschätzungen gegeben. Aber auch selbst, wenn ein Gemisch nach dem festgestellten Verhältniß seiner Bestandtheile, Roggen und Sandwiche, preiswerth erscheint, so kann mit der Verwendung desselben doch ein Schaden erwachsen, sofern das Verhältniß zwischen Roggen und Sandwiche nicht dem entspricht, welches als das zweckdienlichste erkannt worden ist. Denn jene früher erwähnten Vortheile, welche mit dem Anbau von Sandwiche-Roggengemenge gegenüber reinem Futterroggen verknüpft sind und die es uns überhaupt rathsam erscheinen ließen, auch bei dem derzeitigen sehr hohen Sandwichepreis etwas davon doch anzubauen, können vollständig verloren gehen, wenn ein angemessenes Verhältniß zwischen Wicken und Roggen nicht vorhanden ist. Für Futterzwecke nun darf das Saatgut-Gemisch von Roggen-Sandwiche schwanken von $\frac{2}{3}$ Wicken und $\frac{1}{3}$ Roggen bis zur Hälfte von jedem; am besten bewährt haben sich 4 Theile Roggen auf 5 Theile Wicken. Unter dem derzeitigen hohen Preise für Sandwicken werden wir uns indessen jetzt mit dem vorgedachten Minimum von lechterer begnügen müssen. Wir werden demnach je 50 Pfd. Wicken und Roggen pro Morgen zur Aussaat verwenden, an diesem Verhältniß aber auch unter allen Umständen fest halten*).

Nun aber sind mir in letzter Zeit eine Reihe Muster von Roggen-Sandwiche-Gemengsaaten in die Hände gekommen, die zumeist keiner der vorstehend gestellten Forderungen genügen.

So habe ich ein Muster vorerwähnter Gemeng-Saat untersucht, das war mit 20 Mk. pr. Ctr. angeboten. Es ist dies ein verhältnißmäßig niedriger Preis und durch denselben dürfte Mancher sich veranlaßt sehen, die Waare für billig zu halten und davon zur Deckung seines Bedarfs zu kaufen. Aber dieses Saatgemisch enthielt nur 15,4 % Wicken und 84,6 % Johannes-Roggen. Der Roggen war zudem eine recht geringe Waare, die noch gar nicht einmal mit dem Saatgutpreis für gewöhnlichen Roggen belegt werden durfte, und nur mit etwa 6 Mk. 50 Pfg. pro Ctr. anzusetzen war. Den Centner reine Wicke wie früher erwähnt, mit 70 Mk. berechnet, ergiebt sich für vorerwähntes Gemisch ein Werth von nur 16 Mk. 28 Pfg. pro Ctr.; oder aber, was dasselbe sagen will, der Centner reine Wicke würde in diesem Gemisch mit 94 Mk. bezahlt worden sein.

Ein anderes Gemisch sollte 49 Mk. pro Ctr. kosten. Dasselbe enthielt 37 % Sandwiche und 63 % Roggen. Der Roggen war vollkörnig und deshalb mit 7 Mk. pro Ctr. anzusetzen. Dieses Gemisch ist demnach zur Zeit aber nur 30 Mk. 30 Pfg. pro Ctr. werth, oder der Ctr. reine Sandwiche in demselben würde bei dem geforderten Preis 120 Mk. 50 Pfg. pro Ctr. kosten.

Für ein noch anderes Gemisch wurden 30 Mk. pro Ctr. verlangt. Dieses aber enthielt sogar nur 12,5 % Wicken und 87,5 % Roggen. Sein wahrer Werth stellte sich demnach auf 14 Mk. 87 Pfg. pro Ctr., oder die Wicke würde bei dem geforderten Preis sogar mit 191 Mk. pro Ctr. bezahlt werden. — Weiterhin ist von Prof. Brümmer ein Sandwiche-Roggen-Gemisch untersucht worden, das enthielt 23,4 % Wicke und 76,5 % Roggen. Für dasselbe waren gefordert 45 Mk. pro Ctr. Es war werth nach meiner obigen Berechnungsweise

*) Weiteres über die Anbauphase der Sandwiche findet sich auch in meiner Preisarbeit: „Durch welche Futterpflanzen und nach welchen Düngungs- und Bearbeitungsgrundlagen sind auf nicht rothleefähigem Boden die größten Erträge an Trockensubstanz und Stickstoff zu erzielen?“ Verlag der „illust. landw. Zeitung“, (früher „Landw. Thierzucht“) (F. Felge), Berlin W.

21 Mk. 73 Pfg., oder der Ctr. Wicken hätte nach dem vorlangten Preise 169 Mk. 40 Pfg. darin gekostet.

Nur ein Gemisch ist mir vorgekommen, das enthielt die Wicken im günstigsten Verhältniß, nämlich 56,6 % Wicken und 43,4 % Roggen. Sein derzeitiger Werth wäre 42 Mk. 66 Pfg. pro Ctr.

Zu den anderen Gemischen aber müßte, selbst wenn sie zu ihrem wahren Werth zu erlangen wären, immerhin und unter allen Umständen noch soviel reine Wicken zugefügt werden, daß mindestens die Hälfte davon im Gemisch vorhanden wäre.

In den Tagesblättern werden jetzt viele Gemische von Johannisroggen mit Sandwiche angeboten und zwar zumeist zu einem Preis von etwa 30 Mk. herum pro Ctr. Diese Offerter bestehen leicht im Vergleich zu anderen mit höherem Preis. Wir haben aber gesehen, daß die scheinbar billigste leicht die theuerste Waare sein kann und dies zum weitesten aus größten Theil auch thatsächlich ist.

Es könnte hiernach ja zweckmäßiger erscheinen, von jedem Erwerbe von Roggen-Sandwiche-Gemisch von vornherein ein für alle mal abzurathen. Indessen, die Sandwiche ist im Gemisch mit Roggen geerntet worden, und wenn ausschließlich reine Wickenfaat verlangt wird, so wird der Preis dafür noch höher steigen, als er jetzt leider schon steht. Denn die Sandwiche läßt sich zwar durch Trieur und Windbock vom Roggen trennen, aber ein nicht unwesentlicher Prozentsatz kleiner Wickenkörner, die indessen durchaus normal ausgereift und gut keimfähig sein können, bleibt beim Roggen und mit diesem zunächst unverkäuflich zurück. Dieser Prozentsatz Wicken fehlte dann auf dem Markte. Dazu kommt die Arbeit für das Trennen der beiden Saatgutbestandtheile. Alles dies müßte naturgemäß den Preis der Wicke noch weiter in die Höhe treiben. — Also, der Landwirth kaufe auch Gemische von Roggen-Sandwiche, sofern sie auf Grund des vorhandenen Wickenantheils preiswerth sind. Aber er vergewissere sich über das Verhältniß beider Bestandtheile und erwerbe ev. noch soviel reine Sandwiche dazu, daß mindestens die Hälfte Wicke vorhanden ist. Als Basis für die Beurtheilung der Preiswürdigkeit eines Gemisches benutzte man die oben gegebenen Anhalte;* jedenfall darf die Wicke im Gemisch nicht theurer sein, als in Reinsaat, sondern eher etwas billiger, als in lechterer.

Je theurer und rarer aber eine Waare ist, desto größer ist auch die Gefahr, daß dieselbe verfälscht wird, hier namentlich mit anderen, für vorgedachten Zweck vollständig werthlosen Wickenarten und verschiedenen Roggenforten, beispielsweise mit gewöhnlichem Roggen zu Johannisroggen. Deshalb achte man darauf, daß dieses Saatgut nicht durch zu viele Hände geht, bevor es an die letzte Stelle, d. h. zur Aussaat gelangt. Denn, je mehr Hände damit zu thun hatten, desto wahrscheinlicher ist es, daß es zuletzt bei weitem nicht mehr das ist, was es ursprünglich war, ganz abgesehen von der Preissteigerung die damit immer verknüpft ist. Jeder bestrebe sich vielmehr, direct vom Producenten seinen Bedarf zu decken, oder bediene sich dazu keiner anderen Vermittelung, als der landwirthschaftlichen Centralstellen, wie eine solche für unsere Provinz (Sachsen) in der landw. Centralgenossenschaft in Halle a. S. besteht.

*) Anmerkung. In dem Maße aber, wie etwa der Preis für reine Sandwiche in den nächsten Wochen sich noch verändern und womöglich zurückgehen sollte, wach lechteres ja sehr zu wünschen wäre, verschoben sich natürlich auch die angegebenen Werthschätzungen. Sie bleiben in ihrem Verhältniß aber vollständig bestehen, und die oben gegebenen Winke und Rathschläge behalten, zum Theil erst recht, durchaus ihre Gültigkeit und Bedeutung.

Erbsenfuttermittel für Hafer als Pferdefutter.

Da die in diesem Jahre anhaltende Trockenheit, die sich nicht nur über ganz Deutschland, sondern auch über Frankreich, Belgien, die Schweiz und England erstreckte, namentlich die Entwicklung der Sommerfrüchte sehr beeinträchtigt hat, und infolgedessen eine Steigerung im Preise derselben unausbleiblich

ist, muß sich der Landwirth die Frage vorführen, in wie weit es möglich und rationell ist, in seinem Futteretat dieselben durch Surrogate zu ersetzen. Sehen wir nun die augenblickliche Preislage der Getreidefrüchte an, so finden wir namentlich den Hafer seit längerer Zeit sehr hoch notirt. Es findet dies hauptsächlich

seine Erklärung darin, daß derselbe für die Pferdehaltung in erster Linie in Betracht kommt und für manche Zwecke derselben auch wohl kaum ersetzbar ist. Es ist aber andererseits auch schon längst durch Versuche festgestellt, daß, namentlich für unsere gewöhnlichen Arbeitspferde, derselbe bis zu einer gewissen Grenze ohne Bedenken ersetzt werden kann. Es ist allerdings zu weit gegangen, wenn manche Landwirthe behaupten, der Hafer könnte, ohne die Leistungsfähigkeit der Thiere zu beeinträchtigen — vollständig ersetzt werden. Meistens lassen sich die Beobachter, soweit sie der Zahl der praktischen Landwirthe angehören, durch den guten Nährzustand der Thiere täuschen, ohne aber herauszufinden, daß thatsächlich ein Rückgang in der Leistungsfähigkeit, besonders der Ausdauer stattgefunden hat. Schreiber dieses war in 2 Wirthschaften thätig, wo in dieser Hinsicht umfassende Versuche gemacht wurden. In dem einen Falle erhielten Arbeitspferde anstatt 12 Pfd. Hafer, 8 Pfd. Reisfuttermehl und 2 Pfd. Erdnusskuchen, wodurch in den Nährstoffmengen, namentlich in verdaulichen Eiweiß und Fett nicht nur ein Ersatz, sondern ein bedeutendes Mehr verabreicht wurde. Die Thiere zeigten bei letzterer Fütterung keinerlei Störungen im Gesundheitszustande, nahmen an Körpergewicht zu und vermochten die gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten in üblicher Weise zu verrichten. Anders aber verhielt sich die Sache, als sie zu schwerer Arbeit herangezogen wurden. Als zu einem Neubau die nöthigen Steine herbeigeschafft werden sollten, wurden die Pferde so gespannt, daß an der Deichsel mit beweglicher Waage ein Pferd ging, daß mit Hafer gefüttert wurde, während das andere die obigen Surrogate erhielt. Nun stellte sich der Einfluß der Fütterung auf die Leistungsfähigkeit bald heraus. Diejenigen Thiere, die mit Reisfuttermehl und Erdnusskuchen gefüttert wurden, blieben nachmittags um 4 Uhr plötzlich vor den Wagen stehen und kein Weitschlepp vermochte sie mehr weiter zu treiben. Dabei zeigte sich ein plötzliches Lahmgehen, Zittern an allen Muskeln und Schwitzen. Erst nachdem die Thiere dann einige Zeit Ruhe erhalten hatten, konnten sie wieder weiter verwendet werden. Dasselbe Resultat stellte sich ein, als 2 weitere Versuchsthier eine Zeit später zu einem anstrengenden Düngersahren benutzt wurden. Der Besitzer kam nunmehr erst recht zur Einsicht, als ihm mitgeteilt wurde, daß der Oberknecht, der auch schon bei gewöhnlichen Arbeiten gegen Abend eine größere Abstumpfung dieser Pferde bemerkt hatte, den Thieren immer noch heimlich etwas Hafer zugegeben hatte.

In der zweiten Wirthschaft wurde die volle Haferration durchgängig durch Mais und Roggenkleie ersetzt und zwar in der Weise, daß den Pferden in letzten beiden Stoffen reichlich so viel Nährstoffe geboten wurden, wie sie sonst in 14 Pfd. Hafer erhielten. Es ließ sich hier allerdings kein Unterschied im Vergleich zur Haferration feststellen, da eben die Thiere durchgängig mit obigen Surrogaten gefüttert wurden; nur machte das allgemeine Wohlbefinden der Pferde einen ungünstigen Eindruck. Sie zeigten einen schleppenden Gang, waren nicht sehr empfindlich für die Peitsche und auch körperlich nicht wohlgenährt. Allerdings waren sie im Stande, die gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten zu verrichten.

Mag es vom finanziellen Standpunkt aus, verknüpft mit der nackten Fütterungstheorie auch günstig erscheinen, die Nährstoffmengen im Hafer durch die verhältnismäßig billigen gewerblichen Krasfuttermittel voll zu ersetzen, so haben doch eclatante Versuche, wie sie namentlich in Hohenheim stattgefunden haben, längst klar gelegt, daß diese Sparbarkeit nur auf Kosten der Leistungsfähigkeit der Thiere stattfindet. Andererseits ist uns aber von mehreren Autoren so namentlich wieder von G. Wolff und Settegast ebenso klar gezeigt, wie die Ausführungen in den Handbüchern derselben genügend documentiren, daß der Hafer theilweise, sogar bis zu $\frac{2}{3}$ der täglichen Ration ganz zweckmäßig ersetzt werden kann. Die günstige anregende Wirkung des Hafers für die Gedächtnisfähigkeit der Pferde wird vielfach einem darin vorkommenden Stoff, den sogenannten „Avenin“ zugeschrieben.)

Von den Ersatzfuttermitteln für Hafer kommt nun in erster Linie der Mais in Betracht. Zahlreiche industrielle Unternehmer, die eine große Anzahl von Pferden besitzen, haben schon längst den Mais als Pferdefutter benutzt; dieselben haben bis zu

zwei Drittel der üblichen Haferration damit ersetzt und dadurch bedeutende Ersparnisse gemacht. Der Mais wird vorher am zweckmäßigsten mit einer Brechmaschine gebrochen oder grob geschrotet dem Hafer beigemischt und mäßig angefeuchtet verabreicht. Man hüte sich jedoch vor einem Zermahlen zu Mehl. Er kann übrigens auch 1—2 Tage vorher eingequollen, gut mit Häcksel vermischt, gefüttert werden. An junge Pferde, welche noch gut verdauen, kann man ihn sogar ohne Schaden ganz verabreichen, doch ist dies wohl kaum empfehlenswerth. Es ist jedoch nöthig, daß man beim Einquellen mit peinlichster Sauberkeit verfährt und die Gefäße nach jedesmaligen Einquellen mit größter Sorgfalt reinigt, da sich sonst Mikroorganismen ansiedeln, die bei hoher Temperatur saure Gärungen erregen und Verdauungsstörungen, ja sogar schwere Erkrankungen der Thiere herbeiführen können.

Ein ferneres gutes Ersatzmittel ist auch der Roggen, was namentlich bei der jetzigen Preislage wohl zu beachten ist. Jedoch muß man bei Roggenfütterung etwas Vorsicht gebrauchen, da er schwer verdaulich ist und insolge dessen leicht Verdauungsstörungen und Koliken hervorruft. Nach Settegast darf er in stärkeren Gaben nur an Thiere, die angestrengt arbeiten, verabreicht werden, während er bei mäßiger Arbeit nur bis zu vier Pfund gegeben werden darf. Zur Verminderung der Schwerverdaulichkeit ist es immer notwendig, denselben durch Schrotten, oder Quellen vorzubereiten. Da der Roggen im Verhältnis zum Hafer arm an Fett ist, mit erhöhter Muskelthätigkeit ein erhöhter Verbrauch von Respirationsstoffen aber Hand in Hand geht, dürfte es sich empfehlen, neben Roggen eine geringe Gabe von Leinkuchen zu geben. Von allen Leinkuchen verdienen diese den Vorzug und sind trotz ihres relativen höheren Preises doch zu diesem Zwecke anzuwenden.

Von den Cerealien ist außer Roggen auch die Gerste als Ersatzfuttermittel zu erwähnen. Dieselbe darf für Arbeitspferde jedoch nur ausnahmsweise verwendet werden, da sie nur in ganz geringem Grade die nervenanregende Wirkung des Hafers und des Roggens besitzt. Sehr geeignet ist sie aber als Beifutter für ältere oder säugende Thiere und auch für schwächliche Fohlen, wo sie dann in Form von Schrot ganz zweckmäßig dem Tränkwasser beigefügt werden kann.

Ganz besonders werthvoll als Ersatzfuttermittel für Hafer sind die Hülsenfrüchte Erbsen, Bohnen und Wicken. Diese sind ein sehr proteinreiches, kraftgebendes Futter und können nach Settegast ohne Bedenken die halbe Haferration für Arbeitspferde ersetzen. E. Wolff empfiehlt sogar, für schwere Fracht- und Karrenpferde stets eine Zugabe von Bohnenschrot zu geben, unter dem Hinweis auf die Bedeutung des Eiweißes bei der Arbeitsleistung überhaupt.

Auch ist an dieser Stelle der entbitterten Lupinen zu gedenken. Dieselben können nach Versuchen im hiesigen landwirthschaftlichen Institut bis zu 5 Pfd. zweckmäßig für Hafer eintreten.

Von den gewerblichen Produkten und Abfällen sind besonders getrocknete Malzkeime und Hiertreiber ein recht gutes Pferdefutter und können die halbe Haferration ersetzen. Dieselben werden, wie Hafer mit Häcksel vermischt, ganz mäßig angefeuchtet verabreicht.

Schließlich sei noch erwähnt, daß man auch durch die Hackfrüchte, besonders durch Mohrrüben und Topinamburs, bis zu $\frac{1}{3}$ die Haferration ersetzen kann. Man verabreicht zu diesem Zwecke von Mohrrüben bis zu 18 Pfd. oder von den Topinamburs bis 15 Pfd. pro Arbeitspferd und Tag nebst $\frac{2}{3}$ der üblichen Haferration. Auch werden Kartoffeln theilweise als Ersatzfuttermittel empfohlen. Im Allgemeinen jedoch gilt der Grundsatz, daß für Pferde bei strenger Arbeit die Wurzelgewächse nur als äußerster Nothbehelf dienen dürfen, da sie erschlaffend auf die Konstitution wirken und den Gebilden des Körpers, von denen die Kraftäußerung abhängig ist, nicht genügende Spannkraft und Widerstandsfähigkeit verleihen.

Die Auswahl der den Pferden dienlichen Futtermittel beschränkt sich im Wesentlichen auf die vorstehend erwähnten.

Hinsichtlich der Mengen der zu verabreichenden Ersatzfuttermittel soll uns im Allgemeinen der Hafer als Normalfutter für Pferde einen Anhalt bieten. Wenn auch, ebenso wenig wie

die Leistungsfähigkeit des Thieres nach dem Lebendgewicht beurtheilt werden kann, dieses auch nur einen wenig belangreichen Anhalt für die Zusammenstellung der Futterration des Pferdes giebt, so bietet es uns andererseits aber doch immerhin den sichersten Stützpunkt, um uns vor größeren Mißgriffen zu schützen. Nach E. Wolff sind den gewöhnlichen im landwirthschaftlichen Betriebe vorkommenden Arbeitspferden pro 1000 Pfd. lebend Gewicht im täglichen Futter zu verabreichen: 1,8 Pfd. verd.

Eiweiß, 0,6 Pfd. verb. Fett und 13—14 Pfd. stickstofffreie Nährstoffe, was ungefähr einem Nährstoffverhältniß von 1:7 entspricht. Diese Stoffe werden zweckmäßig in einem Gesamtquantum von 22 Pfd. organischer Substanz verabreicht. Bei gesteigerter Muskelthätigkeit muß man die Menge an Eiweiß und damit Hand in Hand gehend auch die Fettmenge etwas erhöhen, was man, wie der Praktiker auch sehr gut weiß, durch Zulage von 2—3 Pfd. Hafer am zweckmäßigsten erreicht. J. S.

Die graue Raupe der Winterstautele.

Der Rübenerrtrag wird in unserer Provinz in diesem Jahre wieder vielfach beeinträchtigt durch das Auftreten der grauen Raupe — *Noctua segetum*. — Aus einzelnen Gegenden, so namentlich aus den Kreisen Hohenstein, Heiligenstadt, den Mansfelder Gebirgs-Seekreisen, und dem Kreise Weissenfels liegen Berichte vor, die einen Minderertrag von 50% infolge dieses Feindes angeben.

Der erwähnte Schädiger ist die Raupe der Winterstautele — *Agrotis segetum*. — Letztere ist ca. 20 mm lang, von aschgrauer bis gelbbrauner Körperfärbung, jedoch in der Weise, daß der Hinterkörper immer etwas heller ist. Die schmalen Vorderflügel sind aschgrau oder bräunlich, die Hinterflügel weiß oder grau. Die Flugzeit des Falters beginnt meistens Anfangs Juni und dauert bis in den Herbst hinein. Er fliegt während dieser Zeit jedoch nur spät abends und bei Tage nur dann, wenn er aus seinem Versteck verschleucht wird. Die Eier werden vom Weibchen Anfangs August an niederhängende Blätter oder Stengel, selbst an Pflanzenabfall gelegt. Nach 1—2 Wochen kriechen die Raupen aus. Diese wachsen nur langsam, besitzen 16 Füße, von denen die Bauchfüße warzenartig sind und haben eine unbestimmte graubraune Erdfarbe mit grünlichem Schimmer. Die Thiere erreichen ausgewachsen eine Länge von 50 mm und die Dicke eines Gänsekiels. Die Raupen fressen an älteren und jungen Rübenpflanzen meistens die fleischige Wurzel in der Erde; mitunter jedoch fressen sie auch Blätter an den Oberflächchen ab und bohren sich dann ins Herz des Rübenkopfes ein. Herr Mittergutsbesitzer Bock in Wechsungen teilt mit, daß er in

einzelnen Rübenköpfen bis 10 Stück dieser Schmarotzer gefunden habe. Am Tage verhalten sich die Thiere versteckt und zusammengerollt und beginnen ihr Zerstörungswerk erst wieder mit eintretender Dunkelheit. Sie überwintern in der Erde, verpuppen sich im April und Anfangs Mai um dann 4 Wochen später als Falter wieder auf der Wirtfläche zu erscheinen.

Außer der Zuckerrübe wird die junge Winterfaat, namentlich Roggen und Weizen von den Raupen sehr gefährdet. Sie fressen die Wurzeln der jungen Pflänzchen an und vernichten so mitunter ganze Saaten. Zu ihrer Bekämpfung werden verschiedene Mittel empfohlen. Herr Dr. Gollrung empfiehlt das Abhucenlassen der Raupen durch Kinder oder weibliche Arbeiter. Bei sehr starkem Auftreten kann man dieselben recht zweckmäßig hinter dem Pfluge auf sammeln lassen. Auch das Wegfangen und Vertilgen der Falter dürfte nicht nutzlos sein. Im allgemeinen jedoch sind diese Methoden zeitraubend, kostspielig und nicht allwärts durchführbar. Am meisten werden wir erreichen, wenn wir unsere Freunde aus der gestörten Welt schützen, besonders sind es die Staare, dann aber auch die Rebhühner, Wachteln, Lerchen, Goldammern und viele Singvögel die den schädlichen Insekten ständig nachstellen und sie zu Tausenden vertilgen. Bezüglich der Winterfaat ist noch von Wichtigkeit, daß man da, wo die Raupen auftreten, die Saatzeit soweit wie möglich hinauschiebt und durch etwas stärkeres Saatquantum schon vorbeugt.

Vernichtete Saaten pflüge man ziemlich tief um und bestelle dann später von neuem.

Mittheilungen aus der Praxis.

Zur Schweinezucht. Nachdem der internationale Schweinemarkt in Steuburg vom 1. Juli ab wieder seuchenfrei erklärt worden ist, lag kein Grund mehr vor, das deutsche Einfuhrverbot noch länger aufrecht zu erhalten. Die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn ist allerdings noch nicht unkontrollirt und unbehindert, sondern nur bis zu einer gewissen Grenze, z. B. unter der Bedingung sofortiger Abschachtung auf den Vieh- und Schlachthöfen gestattet. Welchen Umfang die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn angenommen hat, beweisen folgende Zahlen: Es wurden im Jahre 1892 nach Deutschland exportirt: Allein 274 280 Bafonier (ungarischer Fettschwein), im Ganzen aber 861 253 Stück im Werthe von 98023000 Mk., gegenüber einer Einfuhr im Jahre 1891 im Werthe von 71 Mill. Mk.

Hierin liegt ein beachtenswerther Fingerzeig für unsere deutschen Viehzüchter. Es erscheint jedenfalls zweckmäßig, die einheimische Schweinezucht noch bedeutend mehr zu erweitern. Namentlich dürfte es in diesem Jahre rüthlich sein, besonders Gewicht auf die Schweinezucht zu legen, da sich angesichts der wahrscheinlich guten Kartoffelernte und der stattgehabten starken Viehverkäufe schon jetzt eine erhebliche Preissteigerung bemerkbar macht.

Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reich im Juli 1893. (Nach amtlichen Mittheilungen für Preußen und Braunschweig liegen Nachweisungen nur über Maul- und Klauenseuche vor.) Fälle von Rotz (Wurm) sind festgestellt in 2 Gehöften einer Gemeinde des Oberamtsbezirks Ragold (Schwarzwaldfreis), in je 1 Gehöfte der Oberamtsbezirke Biberach, Wangen (Donaufreis), des Kreises Hildburghausen (Sachsen-Meinungen) und des Landrathsamtsbezirks Altenburg-Litzkreis (Sachsen-Altenburg). Die Maul- und Klauenseuche hat gegen den Voronotat im Allgemeinen etwas abgenommen, namentlich in Sachsen, Baden, Hessen, in den thüringischen Staaten und in Elsaß-Lothringen. In Preußen und Bayern ist in mehreren Regierungsbezirken eine Abnahme, in mehreren anderen dagegen eine wesentliche Zunahme an verheerten Gemeinden eingetreten. — Im Besonderen weisen eine nennenswerthe Abnahme auf die Regierungsbezirke Köslin, Posen, Oppeln, Rastau, Pommern, Oberpreußen, Mittelpreußen, Leipzig, Donaufreis, Mannheim, die 3 heßischen Provinzen, ferner Sachsen-Weimar, Sachsen-Meinungen und Lothringen, eine stärkere Zunahme dagegen die Regierungsbezirke Gumbinnen, Marienwerder,

Frankfurt, Merseburg, Erfurt, Arnberg, Aachen, Oberbayern, Niederbayern, Schwaben, ferner Mecklenburg-Schwerin und Anhalt. Am stärksten betroffen waren nach Verhältnis der vorhandenen Gemeinden die Regierungsbezirke Erfurt, Arnberg, Köln, Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Mittelpreußen, Schwaben, Jagitzkreis, Mannheim, die 3 heßischen Provinzen, ferner Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Waldeck und Lothringen, am schwächsten dagegen Stettin, Köslin, Posen, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Schleswig, Rastau, Koblenz, Trier, Ober- und Unterpreußen, Dresden, Leipzig, Donaufreis. — Verschont geblieben sind Sachsen-Weimar, Oldenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, beide Schwarzburg, beide Meuß, beide Lippe, Lübeck, Bremen, ferner die Landeskommissarbezirke Freiburg, Karlsruhe und das Ober- und Unter-Elsaß; außerdem waren Ende Juli seuchenfrei die Regierungsbezirke Berlin, Stralsund, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Aurich, Münster, Wiesbaden, Sigmaringen. Lungenseuchefälle sind nicht gemeldet worden. Ausbrüche von Schafräude sind ermittelt in je 1 Gemeinde von Unterpreußen, des Jagitzkreises und des Herzogthums Oldenburg.

Gefälschter Kleeamen. Es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß feinere Sämereien, besonders Kleeamen, noch immer sehr häufig betrügerischer Weise mit Sand vermischt werden. Noch jüngst zeigte eine Mittheilung von Schriber in Paris, daß diese Betrügerien in umfangreichem Maße betrieben werden. In Kleefaat, die auf einem französischen Markte verkauft war, wurden 9,69% gelb gefärbter Quarzsand und 13,26% natürlicher braungelber Ackerland vorgefunden. In einem Doppelcentner waren also 22,95 kg Sand enthalten. Da der Saad Kleeamen auf dem betreffenden Markte im Frühjahr ca. 160 Mk. gefosset hatte, war durch die angegebene Beimischung für 100 Saad ein Gewinn von 3672 Mk. erzielt worden. Es soll sich bei einer polizeilichen Untersuchung herausgestellt haben, daß zwei der ersten dortigen Samenhandlungen allein 11000 kg künstlich gefärbten Quarzsand aus Italien bezogen hatten, die sie, nach eigenem Geständniß, als Kleeamen verwertet haben. Meistens sind es kleinere Landwirthe, die auf solche Weise übervertheilt werden. Es kann daher nicht häufig genug empfohlen werden, sich landw. Consum-Vereinen anzuschließen, die einem solchem Treiben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen arbeiten.

Rotationsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.